

Städtische Bekanntmachungen.

Städtischer Fürsorgearzt und Wohlfahrtschwester.

Wir geben bekannt, daß Herr Dr. med. Böhme, hier, als Fürsorgearzt und Schwester Frieda Unger als Wohlfahrtschwester für die Stadt Bischofswerda angestellt worden sind. — Dem Fürsorgearzt liegt namentlich ob die unentgeltliche ärztliche Beratung der Schwangeren, Wöchnerinnen, Säuglinge und der schulpflichtigen Kinder in eigens hierzu eingerichteten Sprechstunden, ferner der Krüppelkinder, Lungen- und Geschlechtskranken zunächst in den von Herrn Dr. med. Böhme festgesetzten allgemeinen Sprechstunden. Soweit Bedürftigkeit vorliegt und keine Krankenkasse die Heilbehandlungskosten trägt, wird auch die Behandlung Lungen- und Geschlechtskranker vom Fürsorgearzte kostenlos durchgeführt. — Bis auf weiteres sollen für Fragen der Säuglings- und Kleinkinderpflege Sprechstunden, in denen insbesondere jede Schwangere und Mutter ärztlichen Rat hinsichtlich ihres Verhaltens während der Schwangerschaft, des Wochenbettes, sowie des Gedeihens und der Entwicklung ihrer Kinder erhält und durch deren regelmäßigen Besuch eine dauernde ärztliche Beobachtung des Gesundheitszustandes ihrer Kleinen gewährleistet wird, jeden Mittwoch — erstmalig am 19. Januar 1921 — nachmittags von 3 bis 5 Uhr bei Herrn Dr. med. Böhme, Südmilchstraße Nr. 1, abgehalten werden. Kinder mit Keuchhusten und anderen ansteckenden Krankheiten dürfen in diesen Sprechstunden nicht vorgestellt werden; sie werden auf Wunsch vom Fürsorgearzte in ihren Wohnungen beraten.

Die Wohlfahrtschwester steht der hiesigen Bevölkerung in allen Fragen der Säuglings-, Kleinkinder-, Krüppel- und Lungenfürsorge, soweit sie nicht zur Zuständigkeit des Fürsorgearztes gehören, mit Rat und Tat unentgeltlich zur Verfügung. Sprechstunde täglich mit Ausnahme von Mittwoch und Sonntag von 2 bis 3 Uhr nachmittags im hiesigen Stadtkrankenhaus — Zimmer Nr. 2 —.

Herr Dr. Krausnick einem Mitarbeiter der „München-Lugsburger Abendzeitung“ über das Ergebnis der Bamberger Finanzministerkonferenz mit, daß sich die Konferenz einig gewesen sei in dem Programm: Erhaltung des Reiches und Förderung der Reichsinteressen, aber auch Existenz- und Fortentwicklungsmöglichkeit der Länder und Gemeinden.

Deutschösterreichische Rundgebungen für Oberschlesien.

Am Sonntag haben in allen großen Städten Deutschösterreichs zur gleichen Stunde gewaltige Rundgebungen für Oberschlesien stattgefunden. In Wien fand eine Versammlung im Beisein mehrerer Minister statt. Alle Minister hoben die große Bedeutung hervor, die Oberschlesien für alle Zweige des deutschen Volkes besitze. Hunderte von Oberschlesiern, die ihr Abstammungsrecht ausüben möchten, haben sich beim Bund der Reichsdeutschen gemeldet.

Anstellung von Beamten nach politischen Gesichtspunkten

Der Verband sächsischer Industrieller hat an das sächsische Gesamtministerium eine Eingabe gerichtet, in welcher er das Gesamtministerium dringend auffordert, die Anstellung von Beamten nach rein sachlichen, die bewährten Voraussetzungen über Eignung und Vorkenntnisse berücksichtigenden Gesichtspunkten vorzunehmen. Veranlassung zu dieser Eingabe gab dem Verband die Einstellung eines 53jährigen sozialdemokratischen Parteifunktionärs als Gewerbetenkontrollleur, der, obwohl er die mit Recht für diese Posten geforderten Vorkenntnisse nicht erfüllt, sofort und ohne weiteres und zwar noch dazu mit einem höheren als dem sonst üblichen Anfangsgrundgehalt fest angestellt wurde, während andere, die Voraussetzungen für die Befetzung dieser Posten gewährleistende Beamte, die schon eine mehrjährige Probezeit hinter sich haben, auf diese Anstellung immer noch warten. In diesem Vorgehen sieht der Verband nicht nur eine Gefährdung der objektiven Berichterstattung der Gewerbetenkontrollleure, sondern auch eine Schädigung der Allgemeininteressen, denn

Stillspruch.

Freiheit ist: von sich selber frei sein. Man kann es nicht haben wie ein Ding.

Wohnen auf anderen Gestirnen auch Menschen?

Mit der uralten Frage, ob es auch auf anderen Himmelskörpern Lebewesen gibt, einer Frage, die die Betrachter des gestirnten Himmels von jeher zu phantastischen Träumen und ersten Gedanken angeregt hat, beschäftigt sich der Grund des heutigen Standes der Wissenschaft Prof. D. Kropf in einem Aufsatz der „Deutschen Revue“. Die Frage muß nach unserer Erkenntnis so formuliert werden: Sind die Bedingungen auf anderen Himmelskörpern derart, daß sich Lebewesen, besonders Menschen, die uns gleich oder ähnlich sind, dort entwickeln können? Die unzähligen fernen Sterne, die wir abends am Himmel bewundern, kommen als bewohnbare Himmelskörper natürlich gar nicht in Betracht; denn es sind Sonnen mit mehreren tausend Grad Wärme, auf denen kein lebendes Wesen bestehen kann. Anders steht es mit den Planeten und Monden, die ebenso wie die Erde, den feurigflüssigen Zustand, in dem sie sich früher einmal befanden, längst hinter sich haben. Die Temperaturen an den Oberflächen dieser anderen Planeten, deren es zahllose in den verschiedenen Sonnensystemen gibt, sind gewiß von der auf der Erde sehr verschieden, doch brauchen wir uns die Natur nicht an so enge Grenzen für die Erzeugung und Erhaltung des Lebens gebunden denken, wie sie auf unserer Erde bestehen. Wenn die Natur es bei uns vielen Tieren ermöglicht, durch den Winterschlaf über Zeiten unerträglicher Kälte und Futtermangels hinwegzukommen, so wird sie auch Mittel und Wege besitzen, Lebewesen in noch strengeren Kälten und größeren Hitze, als sie auf unserer Erde vorkommen, zu erhalten. Aber das eine glaubt Kropf mit Sicherheit feststellen zu können: Menschen oder irgendwelche hochorganisierte Lebewesen, wie sie auf der Erde existieren, gibt es auf anderen Himmelskörpern nicht. Hat es doch auf der Erde Jahrmillionen bedurft, um durch eine ganz bestimmte Folge von äußeren Umständen und Lebensbedingungen die Gattung Mensch hervorzubringen, und es erscheint ganz unmöglich, daß sich diese einmal

Die Bemühung vorstehend bezeichneter Einrichtungen ist allen Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft wärmstens zu empfehlen. Bei der Kostenlosigkeit und großen Bedeutung, die diesen Wohlfahrtsmaßnahmen beizumessen ist, darf erwartet werden, daß von ihnen unsere Bevölkerung ausnahmslos und regelmäßigen Gebrauch macht.

Bischofswerda, am 11. Januar 1921.

Der Rat der Stadt.

Aufruf

an die Schweizer Staatsangehörigen im Konsularbezirk Dresden

(Kreishauptmannschaften Dresden und Bangen).

Gemäß Artikel 45 des Konsularreglements haben sich alle in meinem Konsularbezirk ansässigen Schweizerbürger, soweit sie das noch nicht getan, in die Matrikelregister und Militärkontrollen des Konsulats einzutragen zu lassen.

Die Kanzlei, Eisenstraße 9, Dresden-N., ist von 10—1 Uhr (ausgenommen Sonntags) geöffnet.

Dresden, am 3. Januar 1921.

Der schweizerische Konsul

A. Bütler.

(Weitere amtliche Bekanntmachungen im Beiblatt.)

der Staat hat keine Veranlassung, einen Beamten ohne entsprechende Vorkenntnisse, noch dazu mit höherem als dem sonst üblichen Grundgehalt, anzustellen, der nach verhältnismäßig kurzer Zeit schon wieder pensioniert werden muß.

In den letzten Tagen gingen Nachrichten durch die Presse, nach welchen beabsichtigt sei, den unabhängigen Parteisekretär und Landtagsabgeordneten Wente zum Amtshauptmann von Marienberg zu berufen, ferner daß einem Parteifreund des unabhängigen Ministers Fleißner, dem Schuhwarenwertreter Hoppacher in Weinböhla, die Stellung eines Ministerialdirektors angeboten worden sei. Zu diesen Meldungen läßt die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei folgenden Dementi an die Presse gehen:

„Es werden Gerüchte verbreitet, nach denen die Absicht bestehen oder bestanden haben soll, den Kaufmann Hoppacher in Weinböhla zum Ministerialdirektor zu berufen. Auch in Bezug auf einen Landtagsabgeordneten wird das Gleiche behauptet. An diesen Gerüchten ist kein wahres Wort. Bei den in diesem Zusammenhange genannten Ministern besteht oder bestand keinerlei derartige Absicht. Auch die angeblichen Äußerungen des Herrn Hoppacher, auf Grund deren das Gerücht entstanden sein soll, werden von diesem entschieden bestritten.“

Hierzu schreibt der „Sächsische Zeitungsdienst“: „Gegenüber diesem Dementi betonen wir zunächst, daß wir die in unserer Meldung angeführten Dinge vollständig aufrecht erhalten. Die Nachrichten stammten nämlich von dem Herrn Hoppacher selbst, der sie gelegentlich einer Bahnfahrt von Weinböhla nach Dresden in Gegenwart seiner Tochter unserem Gewährsmann direkt gemacht hat. Wenn es notwendig sein sollte, Herrn Hoppacher das Gedächtnis etwas zu schärfen, dann sei daran erinnert, daß er außer den in unserer ersten Meldung gebrachten Mitteln auch unserem Gewährsmann auch noch folgendes Gedächtnis erzählt hat: Der jetzige Unterrichtsminister Fleißner habe ihm (Hoppacher) gesagt, daß er, als er vor zwei Jahren ein Ministeramt übernehmen mußte, das mit erheblichen Bedenken getan habe, weil damals die revolutionierten Maß-

auf einem anderen Himmelskörper entwickeln könnte, wo die Lebensbedingungen wahrscheinlich von denen auf der Erde unendlich weit verschieden sind. Die Lebewesen auf anderen Planeten müssen daher in ihrer leiblichen Beschaffenheit von uns Menschen sehr weit abweichen und natürlich auch in ihren geistigen Fähigkeiten. So ist es z. B. sehr unwahrscheinlich, daß ihre Sinnesorgane, wenn sie überhaupt solche, besonderen Einrichtungen zur Wahrnehmung der Außenwelt besitzen, ihnen ein gleiches Bild der Welt liefern wie uns die untrigen. Sind doch schon die Augen des Säuglings, des Fisches des Insekts von verschiedenem Bau! Daher hat das Säugetier ein anderes Bild von der Umwelt als der Fisch und dieser wieder ein anderes als das Insekt. Um wieviel mehr also das Auge der Bürger eines anderen Planeten von dem untrigen abweichen! So wäre es z. B. ganz gut möglich, daß die Lichtstrahlen mit Wellenlängen, die auf unser Auge keinen Eindruck machen, den Bewohnern eines fremden Himmelskörpers die farbigen Bilder vorzaubern, während die Strahlen, die wir als Licht wahrnehmen, also der weitaus größte Teil der Sonnenstrahlen, von ihnen überhaupt nicht empfunden werden. Wir könnten uns sogar denken, daß Ätherwellen, die unseren Gesichtssinn erregen, bei den Marsbewohnern auf Gehörinn und Geruchssinn wirken. Damit aber sind wir bereits in dem Gebiet des wissenschaftlichen Märchens. Feststellen läßt sich, wie Prof. Kropf meint, nur, daß auf anderen Himmelskörpern keine Wesen, wie wir Menschen, wohnen können.

Filme zu Hause!

Die Laterna magica des modernen Kindes dürfte ein Apparat werden, der in Amerika unter dem Namen „Spirograph“ auftaucht. Das Besondere dieses Hausfilms ist, wie die „Lichtschau“ berichtet, die Filmscheibe, bei der die einzelnen Aufnahmen auf einer spiralförmig verlaufenden Linie angeordnet sind, während bei den gewöhnlichen Kinetographischen Apparaten die Bilder auf einem Filmstreifen untereinander liegen. Der Apparat ist also eine Art Grammophon, bei dem jedoch statt der Töne Bilder übertragen werden. In einem besonders gebauten Apparat werden von einem gewöhnlichen Filmband die Aufnahmen

von den Ministern eine beschleunigte Beilegung im Sinne radikalster Forderungen gewünscht haben. Als nun vor kurzem zum zweiten Male an ihn (Fleißner) die Forderung ergangen sei, ein Ministeramt zu übernehmen, da sei ihm die Annahme erheblich leichter gefallen, denn jetzt habe es ein Minister viel bequemer, er habe ja eigentlich nichts weiter zu tun, als darauf zu achten, daß er bei den zu leistenden Unterweisungen nicht etwa von den Ministerialdirektoren oder Schatzräten auf irgend etwas hineingelegt werde.

Zunächst soll nur dieses Geschickliche zur Auffrischung des Gedächtnisses des Herrn Hoppacher dienen. Im übrigen ist es ja in eingeweihten Kreisen zur Genüge bekannt, daß den unabhängigen Ministern einige unserer Ministerialdirektoren außerordentlich un bequem sind und daß ihre Befeltigung nicht nur von den Parteigenossen der unabhängigen Minister verlangt wird, sondern daß diese selbst auch nach dieser Richtung hin zu wirken durchaus willens sind. Den unabhängigen Ministern ist ja von ihren Parteigenossen die Marschroute gegeben worden, namentlich die Durchführung unseres Beamtenkörpers mit sozialistischen Elementen sicherzustellen und in durchgreifendster Weise zu vollziehen. Während sich die vergangene Regierung damit begnügte, ihre Anhänger und die zu ihnen gekommenen Renegaten in Regierungsrats- und Geheimratsstellen zu bringen, wollen die Unabhängigen gleich ganze Arbeit leisten, um dann von oben herab die Befeltigung auch der nachfolgenden mittleren und unteren Beamtenstellen aus dem Kreise ihrer Anhänger oder Nachläufer durchführen zu können. Darüber, inwiefern diese Pläne der Unabhängigen mit dem Besuch des Unterrichtsministers Fleißner bei seinem Parteigenossen Hoppacher in Weinböhla in Zusammenhang zu bringen sind, wird ja schließlich noch nicht das letzte Wort gesprochen sein. Unsere Parteigenossen wird es ja in der nächsten Zeit deutlich werden, was es mit der von den heutigen Regierungsparteien im Wahlkampf und auch bei der letzten großen politischen Aussprache im Landtag so ausdrücklich betonten Beamtenfreundlichkeit auf sich hat.

Aus Sachsen

Radeberg, 11. Januar. Ein gefährlicher Ringkampf trat sich in einem am Markt gelegenen Restaurant zu. Der 58 Jahre alte Gutsbesitzer Bernhard Ernst Konrad Müller aus Leppersdorf erlitt bei einem im Scherz veranstalteten Ringkampf vom Birt des Restaurants einen derartigen Schlag, daß er zur Seite stürzte und anscheinend eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. An den Folgen dieses verhängnisvollen Ringkampfes ist der Gutsbesitzer Müller inzwischen verstorben. Am Sonnabend war ein Vertreter der Dresdner Staatsanwaltschaft am Tatort anwesend, um Feststellungen zu machen und eine Lokalbefichtigung vorzunehmen.

Blumenau, 11. Januar. Schlechter Scherz. Im hiesigen Erbgerichtshof brante während des Tanzens im Scherz ein junger Burche einen Feuerwerkskörper an, der einem jungen Mann derart ins Gesicht sprang, daß ihm sofort ein Auge ausfiel.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 11. Januar. — Vom Seminar. Nach Ministerialbeschluss findet die Umwandlung der Seminare Ostern 1921 noch nicht statt. Es werden darum für das nächste Schuljahr wie bisher 13jährige Knaben aufgenommen, die 7 Jahre das Seminar besuchen und dann ohne akademisches Studium in den Schuldienst eintreten können. Anmeldungen für N. VII werden baldigt erbeten.

— Astronomischer Lichtbildvortrag. Die Besucher des morgigen Mittwochs stattfindenden astronomischen Lichtbildvortrags werden höchlichst darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortrag pünktlich 7 1/2 Uhr beginnt. — Für auswärtige Besucher stehen Eintrittskarten am Saaleingang zur Verfügung.

— Der 103er Militärverein hielt am Sonntag seine stark besuchte Hauptversammlung ab. Zur Denkmalsfrage sprach die Versammlung den Wunsch aus, daß die sämtlichen hier

auf die Filmscheibe übertragen, wobei eine Scheibe von 25 Zentimeter Durchmesser einem Film von 23 Meter entspricht und ca. 1800 Bildern trägt. Da die Scheibe aus einem nicht entflammbareren Material hergestellt ist, kann jedes einzelne Bildchen beliebig lang projiziert werden; dadurch werden z. B. auch die zahlreichen Aufnahmen für die Überschriften usw. gespart. Außerordentlich vereinfacht auch der Projektionsapparat. Eine 30erige Lampe mit besonders konzentriert angeordneten Glühfäden bildet die Lichtquelle, die Trockenbatterie ist in den Fuß des Apparates eingebaut und Kondensator und Projektionslinse sowie die Kurbelübertragung sind auf engstem Raum in einem kleinen Kasten untergebracht. Jedes Kind soll den Apparat bedienen können. An allen Orten müssen nun, um den Wert des Apparates voll auszunutzen, Filmscheibenverleihsanstalten errichtet werden, die in bunter Auswahl Filmscheiben aus naturwissenschaftlichen, geographischen, technischen und medizinischen Gebieten enthalten. Manche Unterrichtsstunde könnte durch anschauliche Filmaufnahmen belebt werden und würde in lebhafter Erinnerung im Gedächtnis des Kindes haften bleiben. Alle bisherigen Versuche, den Film in Schule und Haus einzuführen, scheiterten an den hohen Kosten und der schwierigen Bedienung.

Eine neue selbsttätige Alarmsvorrichtung.

Ein Offizier der amerikanischen „wissenschaftlichen Division“ Hofmann hat nach der „Physical Review“ eine Vorrichtung erfunden, die das Herannahen von Personen auf eine gewisse Entfernung anzeigt und elektrische Signale selbsttätig auslöst als Sicherung gegen Einbruch, als Schutz für Patrouillen u. dgl. Hofmann benutzte die Wärmeausstrahlung des menschlichen Körpers. Der Empfangsapparat besteht aus einem thermoelektrischen Element, das im Brennpunkte eines verstellbaren Spiegels von 36 cm Durchmesser angebracht ist und aus einem Galvanometer. Der Apparat reagiert auf einen lebenden Menschen in 120 Meter Entfernung. Ein lebender Mann wird auf 120 Meter angezeigt, sobald er nur den Kopf hebt. Es lassen sich sogar bei Vorzeichen entsprechende Signale geben, wenn der Mann abwechselnd das Gesicht verdeckt und enthüllt.

bestehende
Körperlich
geschaffen
redaktion
arbeiten
liegen.
und am 2
0 3
einen Re
von Rom
wählt.
Libe r
wieder,
neue Mach
ge e r.
mit Die
rang ist a
traten me
findet am
D
Hörverle
Streich
Rückfüh
gen nahm
und Ang
große Un
lockenden
fleißig na
tragsordn
mann.
Kamerab
gäste.
Deutschen
Zeit und
eine in d
halt des
bunden i
schönen
würde ei
Das St
zeitgemäß
hier reich
feinere
falls rech
ausgestat
lichen Ur
schuß. I
mit Liebe
gehörig
zusammen
Neu
den 21.
interessant
den. H
Thema:
Entwickl
Am r
schienen
vertreten
fuche zu
gegen die
Basaufr
Herr He
Lehrer u
Bildbild
diers er
Küpfung u
Vor
erterten
11 Uhr
regelmä
ten ver
fabrik D
starben
einen U
beförder
diesen W
sangsreic
schein un
melartig
aus mah
öffentlich
D u e
entnehm
Abe
Es ist ef
in dem
gezeichnet
des Feu
gebendes
beiten k
den. D
in Frag
auch mi
fünf Ar
von Wa
deren u
Geschl
geschleu
zime un
flonen u
gefähr
konnte
herausg
Opfer.
Du
tenden
den au
schmer
Überst
den G
folien

bestehenden Vereine mit den städtischen Behörden gemein-

Demitz-Thumitz, 11. Januar. Stiftungsfest des Militärvereins.

Neustadt, 11. Januar. Freitag, den 14. und Freitag, den 21. Januar, werden im hiesigen Vereinshaus zwei interessante Vorträge mit Lichtbildern gehalten werden.

Der Dresdner Arsenalbrand am 28. Dezember 1916.

Vor wenigen Tagen, am 28. Dezember, jäherte sich zum vierten Male der Tag, an dem die Bevölkerung Dresdens 11 Uhr 20 Minuten vormittags durch donnerähnliche, unregelmäßige Entladungen im Norden der Stadt in Schrecken versetzt wurde.

Über die Ursache des Brandes ist folgendes zu sagen: Es ist einwandfrei festgestellt, daß in dem Magazin Nr. 23, in dem aus dem Feinde zurückgelandete, als „unicher“ bezeichnete Artilleriemunition untergebracht war, der Herd des Feuers zu suchen ist.

Durch diese zahlreichen Explosionen, den dabei auftretenden Luftdruck, sowie durch Einschläge und Splitter wurden auch die benachbarten technischen Institute und Anlagen schwer beschädigt, viele Mauerwerk, Dächer, Maschinen und Überlichter zerstört.

arten zu allen sechs Volkshilfsabenden 250 M., Eintritt für den Einzeloortrag 50 S. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Steinigtumsdorf, 11. Januar. Die köstliche Komödie „Der Gwiffenswurm“ von Ludwig Angenaruber wird durch den hiesigen Ausschuss für Volksbildung von dem ausgezeichneten Billy Beutler-Gastspiel-Theater Freitag, am 4. Februar 1921, abends 8 Uhr, im Saale des „Friedrichs“ öffentlich aufgeführt.

Letzte Depeschen

Vertreter der deutschen Industrie auf der Brüsseler Konferenz. Berlin, 10. Januar. (B. T. B.) Im weiteren Verlauf der Sachverständigenkonferenz in Brüssel werden die Fragen der industriellen Organisation der deutschen Lieferungen eine besondere Bedeutung erlangen.

Wiedereröffnung der Thypsenhütte. Hamburg, 10. Januar. (B. T. B.) Die Verwaltung der Thypsenhütte teilt mit, daß von morgen früh ab die Hütte für den beschränkten Betrieb wieder eröffnet wird.

Der erste Transport amerikanischer Milchfässer. Berlin, 11. Januar. (Privattelegraph.) Nach einer Blättermeldung aus Bremen ist am 8. Januar der amerikanische Dampfer „West-Arrow“ von Galveston abgegangen und

Gerüstteile umgelegt. Durch den Brand und durch die Explosionen wurde ein Gelände von 1300 Meter Länge und 500 Meter Tiefe in Wälder und Trümmerfeld gezogen.

Wie es bei dem dichten Zusammenarbeiten großer Menschenmassen und bei dem plötzlichen Auftreten der schweren Explosionen gar nichts anderes zu erwarten war, hat die Katastrophe auch neuen Menschenleben gefordert.

Bei den durch das Personal der Feuerwehr und des Artillerieabteiles bewirkten Bekämpfung- und Rettungsarbeiten konnte erfreulicherweise die größte Umsicht, hingebende Pflichterfüllung und Unerbittlichkeit der Beteiligten festgestellt werden.

trifft im Laufe dieses Monats mit 742 amerikanischen Milchfässern in Bremen ein.

Amerika nimmt nicht mehr am Weltkongress teil. Paris, 11. Januar. (Droh.) Wie der „Matin“ meldet, hat der amerikanische Botschafter Ballou gestern dem Vizepräsidenten Hughes mitgeteilt, daß er von nun an nicht mehr an den Sitzungen des Botschafterrates teilnehmen werde.

Die englisch-irischen Verhandlungen scheitern. Paris, 11. Januar. (Droh.) Die „Daily Mail“ meldet, daß die Friedensverhandlungen zwischen der Sinnfeiner-Partei und Vertretern des britischen Kabinetts infolge der Haltung der irischen Unterhändler, die das Homegesetz nicht anerkennen wollen, gescheitert.

12. Januar (Rittwoch): Abwechselnd aufgehellt und wolfig, streichweise etwas Regen, früh etwas kälter, Tag ziemlich milde.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer in Bischofswerda.

Zuschriften aus dem Leserkreis. Die Schriftleitung übernimmt für Veröffentlichungen an dieser Stelle nur die präzisesten Antworten.

Besseres, ordentliches, sauberes Alleinmädchen für 1. Februar bei hohem Lohn zu älterer Dame in Stadthaus...

Schürzen-Mäherinnen in und außer dem Hause gesucht. Junger verheirateter Kavallerie Unteroffizier sucht Stellung als herrschaftl. Kutscher oder ähnl. Posten.

Schneider-Gehilfen sucht H. Gensch, Schneidmstr., Lützsch.

Ein tüchtiger Knecht wird zum sofortigen Eintritt gesucht in Verhan 206. Ehrlicher Schnitzhacke für einige Tagelöhner zum Wegräumen gesucht.

Rübenfamen, Eckendorfer Riesenwalzen rot und gelb. Bestellungen nimmt entgegen und versendet.

Schlacht-Pferde, zahlr. für gute Ware pro Stück 300 Mark und darüber.

Drehstrom-Motor, neu, 1 1/2 P. S., 120-230 Volt gegen solchen auf 200-300 Volt um, kann auch gebraucht sein.

Oldenb. Aub und Bullentab zu kaufen gesucht in Bischofswerda.

es die von der Reichsbahnverwaltung betretene wesentliche Einschränkung der Haftung für den Verlust von Kostbarkeiten für ungültig erklärt hat. Es handelte sich in dem zur Verhandlung stehenden Falle darum, daß eine an die Firma H. in Kassel und Zigaretten im Werte von mehreren tausend Mark bei der Empfängerin nicht eingetroffen ist, sondern auf der Bahn abhanden gekommen war. Sie begehrt im Klagenwege von dem Reichsbahnstatus Ersatz des Schadens. Der Beklagte verweigerte Zahlung mit dem Hinweis darauf, daß Zigaretten und Zigaretten als Kostbarkeiten anzusehen und daher die für solche gegebenen Vorschriften anzuwenden seien. Insbesondere hätte der Frachtbrief den entsprechenden Vermerk über die Höhe des Wertes enthalten müssen. Da dies nicht der Fall gewesen sei, entfällt jede Haftung für den Befragten. Landgericht und Oberlandesgericht Kassel wiesen die Klage ab, dagegen hob das Reichsgericht auf die Revision des Klägers das Urteil des Reichsgerichts auf und änderte das landesgerichtliche Urteil dahin ab, daß der Eisenbahnstatus dem Kläger Schadenersatz in Höhe von 19 821 . M zu zahlen habe. Die Entscheidungsgründe der höchsten Instanz belangen u. a.: Es steht in Frage, ob der sogenannte Nachtrag 5 Ziffer 2 des § 54 der Eisenbahnverkehrsordnung, wonach jeder Gegenstand, bei dem der Wert für 1 Kilogramm 150 . M übersteigt, ohne daß es auf Umfang und Gewicht ankommt, als Kostbarkeit angesehen werden soll, zu Recht besteht oder nicht. Der Senat ist dazu gekommen, daß dieser Nachtrag, der am 1. August 1919 im Reichsanzeiger bekannt gemacht worden ist, und zwar in der Weise, daß gesagt wird, die Bestimmungen treten am 10. August in Kraft, formelle Gültigkeit hat. Obensowenig aber ist es dem Senat zweifelhaft, daß Ziffer 2 dieses Nachtrages eine materielle Gültigkeit nicht in Anspruch nehmen kann, weil er mit zwingenden Vorschriften des HGB und der Verkehrsordnung in Widerspruch steht. Im Handelsgesetzbuch ist der Eisenbahn die Verpflichtung auferlegt, für den Schaden, der durch Verlust oder Beschädigung des Frachtgutes entsteht, unter Umständen aufzukommen, wobei allerdings (§ 429 HGB) eine Ausnahme gemacht worden ist. Für Kostbarkeiten gelten besondere Bestimmungen. Aber was Kostbarkeit ist, das darf die Eisenbahnverwaltung nicht von sich aus einseitig bestimmen, sondern der Begriff der Kostbarkeit ist nicht anders zu bestimmen, als sonst im gewöhnlichen Eisenbahnfrachtgeschäft und das richtet sich nach der allgemeinen gesetzlichen Regelung.

Aus Sachen.

Dresden, 11. Januar. Ein blutiges Ehedrama hat sich am Sonntag gegen 11 Uhr vormittags im Hause Maunstraße 44 zugetragen. Nach einem heftigen Streit brachte der dort im zweiten Stock wohnhafte 71 Jahre alte Streckenarbeiter Theodor Kunath seiner 63 Jahre alten Ehefrau Sophie mit einem Rasiermesser schwere Schnittwunden am rechten Handgelenk bei und schnitt sich dann selbst die Pulsader am linken Arm durch. Die Frau flüchtete zu Hausbewohnern.

„Ein Brief —“, sagte sie dann leise, leise.
„Ein Brief?“
„Aus Port Said — an Papa —“. Sie blinnte schüchtern auf.
„Ist keiner eingegangen?“
Er verzog keine Miene.
„Ein Brief von Port Said an Onkel?“
„Ja —“
„Von wem —?“
„Irma antwortete nicht gleich. Nach einer Weile sagte sie zögernd:
„Ich nahm an, es sei einer gekommen. Von der „Biheta“ —“
„Ah, also von Jot. Nein, Kustuchen, ja! könnte man nicht schreiben —“, entgegnete Lothar leichthin. „Wenn von ihm ein Brief kommt, werde ich ihn dir mitbringen.“
„Ingelesen?“
„Reinerwegen auch ungelesen.“
Er lachte und ging ins Haus. — Als er die Treppe hinaufstieg, dachte er: Wie sie lügen kann, diese Tugendkrieger! Man wird auf der Hut sein müssen! Aber um so besser: Lüge um Lüge, das ist Kriegrecht. Der Kapitän hat da drüben hin Nachrichten gelangen lassen, man weiß also, daß er dem Onkel schrieb. Gut, daß ich das erfuhr.
Irma aber blinnte sinnend vor sich nieder.
Gewiß, es gingen Briefe fehl. Kamentlich überseeische; durch die ganze Welt liefen sie mitunter, monatelang, aber wie selten, der eine an Tante Jensen war angekommen und der andere, zur gleichen Stunde abgeschickt, sollte verloren sein. Oder hatte Fred im letzten Augenblick etwas ändern zu müssen geglaubt und ihn deshalb zurückgehalten? Das war möglich, und deshalb freute sie sich dessen, dann kam er vielleicht erst, wenn Papa selbst wieder die Post empfing.
Da galt es, Papa zu pflegen. Mit den besten Vorsätzen kehrte sie in das Krankenzimmer zurück. — — —
Wieder waren ein paar Tage verstrichen, und jedesmal, wenn Lothar heimkam, glaubte Irma, er werde etwas für sie haben, den Brief.
Sie irrte sich.

Und dann einmal wurde sie im Kapitänshaus, das sie doch immer, wenigstens auf ein Stündchen, aufsuchte, von der alten Mine mit sehr sorgvollem Besicht empfangen. Die Frau Kapitän habe sich niederlegen müssen. Sie habe einen rechten Schrecken gehabt heute früh, als die Zeitung gekommen war.
Irma erbebte.
Tante Jensen, die nie in ihrem Leben krank gewesen war! Welch ein Schrecken mußte das sein, der diese starke, gesunde Frau niederwarf?
Ihr Herzschlag stockte, sie dachte sofort an Fred.
„Wo ist die Tante?“ fragte sie mit unsicherer Stimme.
„Oben, in ihrem Schlafzimmer.“
Hastig stieg Irma hinauf.
Es roch nach Eau de Cologne. Auf dem Bett lag in den Kleidern die Tante. Als die Tür klapperte, drehte sie den Kopf der eintretenden Irma zu. Wie bloß das Gesicht war!
„Um Gottes willen, was ist dir, Tante —? Mine hat mir gesagt — eine Nachricht in der Zeitung —“
„Ruhig, die dumme Schwägerin!“
Frau Jensen richtete sich mühsam auf und zwang ihrem entschlossenen Gesicht sogar ein Lächeln ab.
„Nichts ist — gar nichts!“
Kirchliche Nachrichten.

Ihr Zustand ist bedenklicher als der des Mannes. Beide wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

Heidenau, 11. Januar. **Industriebahn.** Das durch das Abgelände führende Industriegleis geht seiner Vollendung entgegen. Bis zur Roten Mühle ist die Bahn betriebsfertig. Die Strecke wurde am Sonntag durch Vertreter der Reichsbahnverwaltung begangen und abgenommen, so daß nun der Güterverkehr bis zum Gaswert und zur Roten Mühle (Mühlbrücke) aufgenommen werden kann. Die Brücke über die Mühlitz wird in absehbarer Zeit fertiggestellt werden, so daß dann die Industriebahn in ihrer ganzen vorläufigen Anlage in Betrieb genommen werden kann.

Leipzig, 11. Januar. **Eisenbahndiebstahl** sind auf dem Bahnhof des benachbarten Thekla schon seit längerer Zeit vorgekommen, ohne daß es jedoch zunächst gelang, die Spur der Diebe zu ermitteln. Die Untersuchungen und Diebereien nahmen aber schließlich einen derartigen Umfang an und wurden so weit ausgeführt, daß sich die Beteiligten durch ihr Treiben selbst verrietten. Die von Gendarmen und Staatsanwaltschaft vorgenommenen Untersuchungen führten dann auch zur Feststellung der Diebe und deren Helfershelfer. Nach vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurden deshalb vor kurzem in dieser Angelegenheit der Vorsteher des Bahnhofes Thekla, Herold, der Eisenbahnassistent Eilik und der Eisenbahnarbeiter Jieger verhaftet. In die Diebereien sollen noch bewußt oder unbewußt eine Anzahl andere Leute verwickelt sein. U. a. sind auf dem Bahnhof ein größerer Posten Tuch, 400 Liter Brantwein und eine Sendung Wein verschwinden.

Leipzig, 11. Januar. Am 1. Januar ist der erste weibliche Referendar in Leipzig in den Gerichtsdienst getreten, und zwar ein Fräulein Dr. Köst, eine Schwester des Landgerichtsrates Dr. Köst in Leipzig. Die junge Dame nimmt am Richterische als Protokollant an den Schöffengerichtssitzungen teil. Außer in Leipzig ist nur noch am Dresdner Amtsgericht ein weiblicher Referendar beschäftigt.

Neues aus aller Welt.

— **Ein hoffnungsvoller Jüngling.** Zu der Beraubung eines Berliner Postwagens durch den ungetreuen Postkellner Scholz und seine Helfershelfer wird jetzt gemeldet, daß es der Kriminalpolizei gelungen ist, den Urheber und Haupttäter zu ermitteln und festzunehmen. Es ist dies ein erst 16 Jahre alter Willy Kirschowski, der trotz seiner Jugend schon eine bewusste Vergeßlichkeit hinter sich hat. Der Bursche, der schon als Juchsführer der Anführer einer Postraubbande war, ist bereits viermal wegen Postraubes und Diebstahls vorbestraft. Kirschowski ist geständig.

— **Die Kugel ging immer daneben.** Der Schriftsteller Börne hatte in seiner Jugend eine geringfügige Wunde an einem Duell mit einem Arzte. Das Duell war ein amerikanisches, und Börne zog die schwarze Kugel; er mußte sich also innerhalb einer bestimmten Frist töten. Nach Verlauf der Zeit begab sich der Doktor auf der Straße dem Totgeglaubten. Er fragte: „Ruhig, Sie haben sich nicht getötet, ich schenke Ihnen.“ Ruhig erwiderte Börne: „Ja, lieber Doktor, ich gern ich auch wollte, ich habe mich nicht töten können, die Kugel ging immer daneben.“ Man lachte, und die Verlesung war fertig.

— **Eine deutsche Milliarde auf dem Wege nach Paris.** Die „Vorbringer Volkzeitung“ berichtet, daß 882 Millionen Mark deutscher Silbermünzen, die im Dezember 1918 in Elsaß-Lothringen gegen französisches Geld umgetauscht worden sind, von Straßburg aus die Reise nach Paris angetreten haben. Die Münzen sollen dort als Metall eingeschmolzen werden. Sie sind in kleinen starken Säcken verpackt, die einzeln von Soldaten unter Aufsicht von Beamten auf Wagen geladen und zur Bahn gebracht wurden.

— **Sechzehn deutsche Soldatenleichen in Cambrai gefunden.** Bei Grabungen in der Umgebung des Schlosses von Cambrai entdeckten Arbeiter in einem Graben, der während des Krieges als Schutz für eine Maschinengewehrabteilung diente, die Leichen von 16 deutschen Soldaten, darunter einen Offizier.

— **Mit dem Rade um die Welt.** Der Schweizer Magasinier Reurel, der Genf am 1. Januar 1914 verlassen hatte, um eine Reise um die Welt auf dem Fahrrad anzutreten, ist in Nizza eingetroffen. Er durchfuhr in 7 Jahren mit seinem Rade Deutschland, Rußland, Sibirien, Japan, Südamerika, die Antillen, Kanada und die Vereinigten Staaten. Er legte täglich durchschnittlich 30 Meilen zurück und verbrauchte auf seiner Fahrt 12 Räder.

— **Frauen als Schöffen.** Zum ersten Male in England mußten jüngst zwei Frauen im Schwurgericht von Newcastle als Schöffen antreten. Die eine antwortete beim Ramensaufwurf nicht, die andere wurde während des ersten Falls ehmüchtig, so daß sie durch einen männlichen Geschworenen ersetzt werden mußte.

— **Verheerungen durch das Erdbeben in Albanien.** Aus Tirana wird gemeldet: Das jüngst gemeldete Erdbeben hat viel größere Zerstörungen angerichtet, als zuerst angenommen werden konnte. Der Erdstöß war stark und katastrophal. Die Orte in der ganzen Gegend von Tepeleni bis nach Albanien sind dem Erdboden fast vollkommen gleichgemacht worden.

den. Bei Tepeleni hat es im Gebirge große Stürze gegeben. Die Gesamtzahl der Verwundeten beträgt 800, die der Getöteten 80. 16 Dörfer sind vollkommen verschwunden, und die Zahl der Obdachlosen beträgt über 30 000 Menschen. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um den dringenden Bedürfnissen der Betroffenen zu Hilfe zu kommen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Der genepte Revolutionsgewinnler.** (133 000 . M in zwei Nächten verjubelt. — Der „Bogtampfer“ in der Bar. — Das Erwachen auf der Landstraße.) Als einen „leichtfertigen Vergeuder“ bezeichnete der Vorsitzende in der Urteilsbegründung den Kaufmann Dobringhaus aus Düsseldorf, welcher in einer Strafsache als Zeuge aufzutreten mußte. Wegen Diebstahls im straffschärfenden Rückfalle waren der Granatendreher und angeklagte Kristin Fried Schmidt und die angeklagte Stütze Maria Gläser angeklagt, während sich der Kellner Jacob Freg, der Dachdecker Georg Radwih, der Schlächter und Schankwirt Heinrich Erlat und dessen Ehefrau Therese E. wegen Hehlerei zu verantworten hatten. — Der Zeuge Kaufmann Dobringhaus kam am 7. September 1919 von Hamburg nach Berlin, nachdem er dort ein Geschäft gemacht hatte, welches ihm 133 000 . M eingebracht hatte. Wie die Verhandlung ergab, hat es D. fertig gebracht, diese 133 000 . M in zwei Nächten und einem Tage bis auf den letzten Pfennig zu vergeuden, denn als er am Morgen des 9. September auf einer Landstraße erwachte, war nicht nur das Geld verschwunden, sondern auch noch seine goldene Uhr und sein goldenes Zigarettenetui. Wie die Anklage behauptet, sollen sich sämtliche Angeklagten an dieser „Revue“ beteiligt haben. Am Morgen des 7. September lernte der vorbestrafte Schmidt in der „Intimen Bar“ den Dobringhaus kennen, der dort, stark angezekt, ganze Bündel 1000- und 100-Markstücke eine um allen möglichen Taschen herumzog und auf den Tisch warf. Im Nu hatte sich eine ganze Verdrehergilde um D. geschart, und bald waren sich alle einig, „den Revolutionsgewinnler zu machen“, d. h. ihn auszuplündern. Die Angeklagte Gläser, in Verbrechertreuen die „Schwarze Rose“ genannt, sorgte dafür, daß einige Landmarfische zu Boden fielen, die sie dann geschickt mit dem Fraße unter das Sofa präparierte, um sie dann in ihrem Strumpf verschwinden zu lassen. Schmidt gab sich plötzlich als Boger aus und entrierte mit Dobringhaus einen Scheinborkamp, bei dem sich dieser natürlich den mit Goldschmuck vollgepfropften Kopf aussuchen mußte. Die Folge war, daß wieder 5000 . M verschwanden. Nachdem man dann im „Möhrenschloß“ noch große Setzchen gemacht hatte, wurde Dobringhaus zu dem Angeklagten Erlat verschleppt. Nach Behauptung des Zeugen D. sei ihm hier irgendein Betäubungsmittel in den Kognak geschüttet worden; denn er sei bald eingeschlafen und erst wieder auf der Landstraße erwacht. — Vor Gericht machte Rechtsanwalt Dr. Vol. Voewe für die Angeklagte Gläser geltend, daß diese durch das unsinnige Herumwerfen des Zeugen mit dem Gelde der Verführung erlegen sei. Das Gericht brachte in der Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß ein so leichtfertiger Vergeuder wie der Zeuge D. sich wirklich nicht zu beklagen habe, wenn ihm von zweifelhaften Elementen das Geld abgenommen werde. Das Urteil lautete deshalb gegen Schmidt auf 2 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr Untersuchungshaft und gegen die Gläser auf 10 Monate Gefängnis, welche als verbüßt angesehen wurden. Bezüglich der übrigen Angeklagten sah das Gericht wohl einen dringenden Verdacht als vorliegend an, sprach sie jedoch mangels Beweises frei.

Kirchliche Nachrichten.

Rammensau, 11. Januar. **Kirchliche Nachrichten.** Im Jahre 1920 wurden hierorts 45 Kinder, 18 mehr als im Vorjahre — geboren, 29 Knaben und 16 Mädchen. Konfirmiert wurden wie im Vorjahre 38 Kinder. 27 Paare, 3 weniger als 1919, wurden getraut. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 1052 Personen, 66 mehr als im Vorjahre. 11 Personen empfingen das Abendmahl im Hause. Gestorben sind 26 Gemeindeglieder (23 1919), nämlich: 9 Ehemänner, 1 lediger Mann, 3 Ehefrauen, 3 Witwen, 2 Bittwen, 1 Jungfrau, 1 Jungfrau und 6 Kinder. In die Opferreden der Kirche wurden für die Gemeindeglieder 219 . M eingelegt. Die landeskirchlichen Kollekten ergaben 316 . M . Außerdem wurden für kirchliche Liebeswerke 258 . M dargereicht. — Die Sammlung für die neuen Glocken 1919 und 1920 ergab 7041 . M . Möge das neue Jahr unserer Kirchengemeinde zum reichlichen Segen werden und in ihm noch mehr wachsen inniger Staube, der in der Liebe tätig ist.

Geschäftliche Mitteilungen.

Lebenskunst kann nicht gelehrt werden. Aber wer auf sich, seine Eigenart, seine Leistungskraft achtet, wer in erster Reihe die Gesundheit nicht als etwas Gegebenes, sondern ein Naturgeschehen, das Pflege braucht, wird dazu kommen, die Lebenskunst als Kultus zu betreiben. Er wird sich allerdings auch eines Naturmittels bei Pflege seines Körpers und seiner Nerven bedienen: der Elektrizität, in Form von zarten galvanischen Strömen, die in letzter Zeit durch Wohlwitzer elektro-galvanischen Apparat Behandlung in erfolgreicher Weise ermöglicht. Wer Interesse dafür hat, verlange Druck-schriften von G. Bohmuth & Co., A. G., Dresden-L., Bürgerwiese 22, oder durch Generalvertreter Max Bar-uath, Baugew., Golschmitzstr. 42, 1. Hotel Enkel.

Zur Beachtung.

Wir wachen hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam, daß unsere Zeitungshoten angewiesen sind, künftighin nur Geldscheine der Antschauungsmannschaften Baugew., Ramens, Ubaa, Itau, Dresden und Pirna in Zahlung zu nehmen; alle anderen, insbesondere auch preussische, werden von uns zurückgewiesen, da die Banken dieselben nicht anerkennen. Die roten Ubaauer 50 Pfennigscheine, die blauen Pirnaer 50 Pfennigscheine und die Pirnaer 10 Pfennigscheine haben mit dem 31. Dezember 1920 ihre Gültigkeit verloren, werden also ebenfalls nicht mehr in Zahlung genommen. Die 50 Markscheine mit dem Datum des 30. November 1918 verlieren am 31. d. M. ihre Gültigkeit.
Die Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“.

alle Arbeiten für Geschäfts- und Privatbedarf liefert in geschmackvoller Ausführung

Visitenkarten
Perforationszettel
Hochzeitstanzungen

Programme
Einladungskarten
Mitgliedskarten

Rechnungen
Geschäftsbriefe
Geschäftskarten

Friedrich May
Buchdrucker
Telephon 22